

Paradies_2 Frauke Niejahr

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar Langenhorn Sonntag 31.7. 2016 10.00 Uhr

Lied: 373,1-3 Jesu hilf siegen

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt!
Amen

Liebe Gemeinde!

Ach ja, die Sache mit dem Apfel!
(*Apfel hinhalten oder hochwerfen*)

Eva und Adam haben also, sagt die Schöpfungslegende, die Apfelfrucht vom Baum der Erkenntnis gegessen, teilen mit Gott die Erkenntnis von Gut und Böse, verlieren die Unschuld, das Dasein im Paradies. Die Menschen wissen fortan um die Nacktheit des Lebens, um die Verletzlichkeit des Seins und können Gut und Böse erkennen.

Wie geht es nun, damit zu leben und zu handeln?

Ich muss an Weihnachten denken. An unsere Tradition, zum Feiern der Gottesgeburt Bäume in unsere Wohnung zu stellen, die uns an den Baum des Lebens im Paradies erinnern. An die Kugeln, die wir an den Baum hängen, muss ich denken. Rote Kugeln, Symbol für den Apfel, Erinnerung daran, dass wir uns ein Urteil bilden können, dass hilft, unser Handeln auszurichten.

Ach ja, der Apfel. ... (Apfel hinhalten)...

Ich muss an ein Märchen denken. – Erinnern Sie sich? Eine Frau wünscht sich ein Kind: Ach, hätte ich ein Kind, denkt Sie: weiß sollte ihre Haut sein, weiß wie Schnee, unschuldig ihr Leben, rot sollten ihre Wangen sein: gut durchblutet, voller Kraft, soll ihr Leben sein, voller Lebensodem, wie er den Menschen geschenkt ist, Gottes Kraft zur Lebendigkeit in uns. Und schwarz, träumt die Mutter weiter, soll ihr Haar sein: Wunderschön sollte es sein, das Menschenkind – wie wir Menschen eben jede und jeder in seiner Art, wunderschön geschaffen sind.

Der Traum wird wahr, ein Schneewittchen, ein solches Menschenkind wird geboren, erzählt das Märchen. Aber die Mutter kann das Kind nicht beschützen, sie verstirbt. Das Kind wächst auf, unschuldig, aber das

Böse ist auch in der Welt und es kreuzt den Lebensweg: Einen vergifteten Apfel bekommt das Mädchen gereicht, nimmt es und schläft solange, bis ein Prinz es findet. Durch den Impuls seiner Liebe verrutscht der Apfel und das Mädchen kommt frei vom Gift des Bösen. Und weiter geht es auf dem Lebensweg, wo die Menschen zwischen Gutem und Bösen ihren Weg suchen.

Apfelgeschichten.

Im Kreis „Bibel-teilen“ in Ansgar, haben wir diesen Teil der Schöpfungsgeschichte, den wir auch in der Lesung gehört haben, gelesen und uns gefragt, woher wissen die Menschen eigentlich, was das Böse ist?

Dazu gibt es verschiedene kluge Antworten.

Eine Antwort sagt:

Die Schlange ist es! Nach dem Sündenfall können wir es wissen: Die Schlange ist es, der Versucher. Wenn Sie uns rät, Gottes Willen nicht zu beachten, sondern es mal anders zu probieren – dann sollte man dieser Stimme auf gar keinen Fall folgen. Die Schlangen dieser Welt versuchen uns auf die falsche Seite zu holen.

Die Schlangen dieser Welt sagen: Werte hast du bekommen, an denen du dich orientierst? Prüf erst mal, so kann Gott das wohl kaum gemeint haben, probier es doch einmal aus, nutze deine Macht, es wird schon nichts Schlechtes passieren, aber du wirst an Erkenntnis wachsen.

Woher wissen die Menschen eigentlich, was das Böse ist?

Andere sagen: Die Frau ist es! Nach dem Sündenfall wissen wir es doch: Die Frau ist offenherzig für die Versuchung. Sie weiß, was Gott gesagt hat und hält sich daran. Wenn ihr aber jemand etwas anderes nahelegt, probiert sie es aus, versucht es. Und Sie ist eine Versuchung für den Mann. Sie stellt mitunter sein Leben auf den Kopf mit ihrem Versuchen und ihrer Lust an der Erkenntnis.

Andere sagen:

In Beziehung sein, ist schwierig, sehr schwierig für die Menschen. Immer wieder gelingt es nicht gut, entstehen Verletzungen von Beziehung, weil die Menschen plötzlich in der Auswahl dessen, was man tun kann etwas Wichtiges übersehen und die falschen Prioritäten setzen. Und schneller als man es merkt, hat man eine Grenze verletzt, etwas in der Beziehung zum anderen gestört.

Dann erst wissen Menschen so richtig, dass sie Böses statt Gutes gewählt haben, in ihrem Tun.

Gott lässt die Menschen wissen, was die Beziehung stört (vom Baum des Lebens essen), er zeigt die Grenzen dessen auf, was gut ist, aber so richtig ergriffen hat Eva es nicht. Sie geht über die Grenze. Dann ist die Beziehung verletzt.

Die Verletzung der Beziehung hat Folgen. Dann wissen die Menschen, das war nicht gut, war böse.

Viele weitere große Fragen schließen sich an diese Fragen um die Erkenntnis von Gut und Böse an.

Eine besonders spannende ist die Frage nach dem freien Willen. Ist die Frage, ob wir eigentlich frei sind, das Gute zu tun und das Böse zu lassen.

Martin Luther hat mit Erasmus von Rotterdam darüber gestritten. Vielleicht kennen Sie diese Auseinandersetzung. In meinen Worte könnte ich es so beschreiben:

Die Menschen haben einen freien Willen, sagt Erasmus. Wir sind keine Marionetten Gottes. Wenn wir das Böse tun, dann weil wir es erwählt haben. Dann bringen wir, die Menschen das Böse in die Welt. Wir können uns auch für das Gute entscheiden. Aber wir sind es. Gott bringt das Böse nicht in die Welt.

Luther hingegen, der lange als Mönch versucht hat, das Gute und nur das von Gott gewollte Gute zu tun, sagt: Ich wollte es wohl, aber ich hatte nicht die Freiheit, das Böse immer zu lassen.

Der Mensch hat keinen freien Willen. Wir sollen uns wohl mühen, das Gute zu tun, aber letztlich werden wir immer wieder doch auch das Böse tun.

Es ist, als würde es uns reiten.

Als würde der Mensch auf einem Reittier sitzen, mal ist es das Gute, dass ihn in die rechte Richtung bewegt, mal ist es das Böse, das den Menschen in die falsche Richtung bewegt.

Und ja, im Leben fallen wir immer wieder vom Pferd!

Es muss eine dunkle Seite Gottes geben, sagt Luther, dass Gott nämlich zulässt, dass wir Menschen manchmal vom Böse geritten werden.

Der Mensch ist nicht frei, durch seinen eigenen Willen das Gute zu tun. Immer wed er fällt er vom Pferd.

Gottes Gnade allein, kann das Gute in unserem Tun wirken.
Gerechtigkeit, die wir erleben und Gerechtigkeit, die wir tun ist allein aus der Gnade Gottes. Sola Gratia. Allein aus Gnade, von Gott her.

Ach jeh, denke ich, diese schwierigen Apfelgeschichten!

Bin ich von einem Reittier geritten?

Ich blicke auf mein Leben und bin eigentlich mit meinem Willen ganz zufrieden. Ich lebe lange, immer schon in Friedenszeiten. In von eine Gemeinschaft und Werten geprägt, die das Grundgesetz in seine Mitte geholt hat, habe die 10 Gebote als eine hilfreiche Orientierung früh gelernt und bin umgeben, von Menschen, die starke Werte haben und ihre Beziehungen danach ausrichten, um Achtsamkeit bemüht. Ich denke an die Menschenrechte, die Genfer Konvention, der internationale Gerichtshof in den Haag, der gravierende Verletzungen der Werte benennt und die größere Gemeinschaft zum Einhalten ermutigt und fordert.

Ich sehe viel und starken Willen zum Guten und für ein Miteinander, das hilft, die Beziehungen untereinander zu gestalten und Verletzungen zu vermeiden.

Ich denke an die aktuellen Berichte über die Türkei. Ein Machthaber schaltet die Polizei des Landes mit seinen Interessen gleich, die Armee und jetzt die öffentliche Meinungsbildung.

In meinem Land stöhnen die Menschen auf. Immer wieder spüre ich den Impuls zum Protest: Das ist nicht gut, was da geschieht, nicht zu tolerieren.

Ich muss an Hanna Arendt denken, große Denkerin, der Theologie und Philosophie kundig. Sie hat gewarnt, dass wir die Banalität des Bösen nicht übersehen oder ignorieren sollen. Wie wichtig der Impuls ist, zu reagieren, wenn wir Böses erleben.

Hanna Arendt hat in den 60iger Jahren den Prozess um den Nationalsozialisten Eichmann beobachtet. Könnte in jedem von uns ein Eichmann stecken?

Zu wie viel Bösem wäre ich fähig? Kann ich es aus meiner komfortablen, von Friedenszuständen geprägten Lebenssituation heraus wissen? Wie sehr würde ich mich an menschenverachtendes und niederträchtiges, ungerechtes Handeln gewöhnen?

Ach und vielleicht habe ich ja schon eine Menge solcher blinder Flecken in meiner Erkenntnis von Gut und Böse und in meinem Handeln?

Kain, der gerade seinen Bruder erschlagen hat, wird von Gott gefragt: „Kain, wo ist dein Bruder Abel?“ Und antwortet: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“

In unserer Welt der strukturellen Verstrickungen in Welthandel und Klimaschädigung und vielem mehr, ist das sicher schwierig, Menschheitsbrüder und –Schwestern im Blick zu haben. Vielleicht ist die alte Frage an Kain, ja eine gute Hilfe, unseren Blick zu schärfen. Bin ich gerade meines Bruders Hüterin, meiner Schwester Hüterin? Könnte ich es sein?

Im Propheten Micha heißt es, dass habe ich uns in diesem Sommerreihen Sonntag als Ersatz eines Wochenspruches ausgesucht: **Gott hat dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: nichts anderes als Recht tun und Güte lieben und besonnen mitgehen, mit deinem Gott.**

Ich finde das hilfreich, auch ein Zutrauen in unsere Möglichkeit zum Handeln nach der Erkenntnis des Guten. Ob es Ihnen wohl schon nach einer strengen ethischen Knute klingt?

Die Dichterin Rose Ausländer hat es etwas poetischer gesagt, in einem – wie passend – Apfelwort:

Ihr Gedicht klingt so:

Ich schüttele einen Apfel

vom Traum

Komm lass uns teilen die Frucht

den Wurm in der Frucht

den Traum lass uns teilen. (Rose Ausländer)

Ach, denke ich:

Das Paradies der ersten Menschen ist verloren. Ja.

Aber das Gefühl, dieser Traum, dass wir Früchte vom Baum des Lebens geschwisterlich teilen können, das scheint mir möglich. Es scheint mir angebracht, dass wir den Wurm im Apfel gemeinsam in Augenschein nehmen, es mit ihm aufnehmen und den Traum miteinander teilen.

So wie Luthers Zeit das dunkle Mittelalter eigen war, so wie Hanna Ahrendts Zeit von den Schrecken des Nationalsozialismus geprägt war, so ist Langenhorn 2016 ja auch seine besondere Zeit eigen.

Ich denke an die Erdogans, Trumps und Putins unserer Zeit, die mir immer wieder Angst machen mit schier grenzenloser Ich-Bezogenheit. Aber dann erlebe ich viele – vor allem jüngere Menschen in den Vierzigern oder Mitte Dreißig und jünger, in deren Weltverständnis die Ichbezogenheit viel weniger gewichtig ist. Eher erlebe ich, dass die Grenzen von Wachstum und Ressourcen im Vordergrund stehen, dass die Bezogenheit der verschiedensten Menschen weltweit oder ihre Angewiesenheit aufeinander gewichtig ist.

Stefan Klein, Bestseller-Sachbuchautor hat zum Beispiel ein Buch geschrieben, mit dem Titel: Der Sinn des Gebens. Er beschreibt anschaulich, warum Selbstlosigkeit in der Evolution siegt und wir mit Egoismus nicht mehr weiterkommen.

Er ermutigt, darüber nachzudenken, dass wir an einem Punkt der Weltgeschichte sind, an dem wir mit Skrupellosigkeit gar nicht mehr weiter kommen, sondern eben durch verstärkte Bezogenheit aufeinander.

So verstanden, könnten wir den der Satz vom Propheten Micha vielleicht nicht mehr als „Ermahnung zur Anständigkeit“ hören, sondern als eine Hilfe zum Leben.

Das Bild von neuen paradies-ähnlichen Zuständen am Ende der Bibel könnten wir dann auch neu hören:

Paradiesbäume mit Blättern, die die Not der Völker heilen, eine Quelle, von der alle trinken dürfen, Ende von Gewalt und Tränen:

Ein Bild das nicht mehr nur ein Ausblick in die Zeit nach dem Ende der Zeit, sondern ein Bild, das uns dienen kann, als ein stärkendes Bild. Weil es zeigt, dass es gut ist, wenn der Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen Menschen offenstehen kann.

Ich möchte enden mit einem Gedicht von Rose Ausländer. Auch dies eine Ermutigung, uns mit Bildern zu beschäftigen, die den Sinn des Gebens, des Miteinanders, der gelingenden Beziehungen stark machen.

Rose Ausländer:

Eine Insel erfinden,
allfarben wie das Licht.

In seinem Schatten willkommen heißen die Erde.

Sie bitten, uns aufzunehmen
in Gärten,

wo wir wachsen dürfen,

brüderlich, (Geschwisterlich) Mensch an Mensch.

Und der Friede Gottes,
der alles, was wir zur Sache des Friedens zu denken wagen, übersteigt,
mache unsere Herzen weit, unsere Hoffnung groß und unser Liebe stark.
in Christus Jesus. Amen.

Lied: 320,1 + 6-8 Nun lasst uns Gott den Herren